3. Begriffe und Konzepte

In diesem Video sollen einige Begriffe, die beim Thema Inklusion wichtig sind, noch einmal genauer in den Blick genommen werden. Und zwar:

- **Soziale Inklusion,**
- **Inklusion von Menschen mit Behinderung (disability inclusion),**
- **Diversität,**
- **Norm und Normalität,**
- **Equality und Equity (Gleichberechtigung und Gerechtigkeit),**
- **Intersektionalität und**
- **Ableismus bzw. Behindertenfeindlichkeit.**

Soziale Inklusion

Soziale Inklusion bedeutet die Verbesserung der Teilhabe aller an der Gesellschaft, durch

- gerechte Beteiligungsmöglichkeiten,
- gleiche Zugänge zu Ressourcen,
- Mitsprache sowie
- die Achtung der Rechte aller.

Sie erfordert die Verteilung von Chancen und Ressourcen in einer Weise, die Benachteiligung und Marginalisierung minimiert. In einem inklusiven Umfeld gibt es keine Strukturen mehr, die als normal gelten, und niemand muss sich ändern, um hineinzupassen. Stattdessen werden die Strukturen und Rahmenbedingungen ständig und proaktiv von allen Beteiligten an die Bedürfnisse und Anforderungen der Einzelnen angepasst, sodass sich alle mit ihren individuellen. Qualitäten einbringen können. In der internationalen Jugendarbeit wird soziale Inklusion als eine umfassende Praxis verstanden, die sicherstellt, dass junge Menschen, die im Vergleich zu ihren Altersgenossen geringere Chancen haben, gleiche Zugänge zu den angebotenen Programmen und Strukturen erhalten.

Inklusion von Menschen mit Behinderung (disability inclusion)

Soziale Inklusion ist nicht nur auf Menschen mit Behinderungen bezogen. Disability Inclusion, also die Inklusion von Menschen mit Behinderung, befasst sich dagegen gezielt mit der Sicherung der Rechte und der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Dabei ist zu bedenken, dass Menschen mit Behinderungen keine einheitliche Gruppe sind und vielfältige Identitäten haben. Außerdem gibt es auch unter ihnen unterrepräsentierte Gruppen, zum Beispiel Menschen mit geistigen und psychosozialen Behinderungen, mit Taubblindheit oder Mehrfachbehinderungen. In der Inklusion von Menschen mit Behinderungen geht es darum, ihnen die gleichen Teilhabemöglichkeiten zu bieten wie Gleichaltrigen ohne Behinderungen. Es geht auch darum, sicherzustellen, dass geeignete Strategien und Praktiken zu ihrer Unterstützung vorhanden sind.

Diversität

Diversität wird im Duden mit Vielseitigkeit, Vielfalt, Vielfältigkeit oder Breite erläutert. In Gesellschaften leben verschiedene Gruppen. Die Menschen haben verschiedene Identitäten. Es gibt nicht die eine Normalität, die für alle gilt. Die Menschen unterscheiden sich. Es gibt eine Vielzahl ethnischer und religiöser Identitäten. Körperlicher, sensorischer, geistiger und psychischer Fähigkeiten, sexueller Orientierungen, Lebensstile, Gewohnheiten, Interessen, Meinungen und Verhaltensweisen. Menschen gehören zu verschiedenen Gruppen, selbst gewählt oder zugeschrieben. Die Gruppen in einer Gesellschaft sind in der Regel nicht gleichberechtigt. Bestimmte Merkmale und Zugehörigkeiten führen eher zu Vorteilen, also Privilegien, andere zu Nachteilen, also Diskriminierung, weniger Zugang zu Ressourcen, zum Beispiel Bildung. Es gibt also künstlich geschaffene Hierarchien und unterschiedliche Machtverhältnisse.

Norm und Normalität

Was ist normal? Normen und Vorstellungen von Normalität verändern sich über die Zeit und werden oft von Menschen definiert, die Macht haben. Das Sprechen über Normalität macht sich oft an einigen wenigen Eigenschaften fest und es wird nicht die ganze Person in den Blick genommen. Das heißt, wenn wir einzelnen Menschen begegnen, dann sind es erste Eindrücke von Merkmalen oder des Verhaltens, die wir schnell in normal oder nicht normal einteilen. Und normal ist dann das, was wir gewohnt sind, was uns nicht anders

oder fremd vorkommt. Für Inklusion müssen wir uns von einem solchen Normalitätsbegriff verabschieden. Denn die akzeptierte Norm in der Gesellschaft muss Vielfalt sein.

Equality und Equity

Equality und Equity sind nicht dasselbe. Equality, also Gleichbehandlung bedeutet: Alle bekommen gleiche Zugänge und Möglichkeiten. Equity wird meistens übersetzt mit Gerechtigkeit und bedeutet: Alle bekommen die passende Unterstützung für sich. Beim Gerechtigkeitsansatz wird also untersucht: Wo sind ungerechte Unterschiede? Manchen Menschen stehen mehr Barrieren und. Herausforderungen gegenüber als anderen und sie brauchen mehr Unterstützung, um sich gleichberechtigt zu beteiligen. Wie können ungerechte Unterschiede ausgeglichen werden, um Benachteiligungen zu minimieren? Indem Chancen und verfügbare Ressourcen unterschiedlich verteilt werden, so dass jeder Mensch die Unterstützung bekommt, die sie oder er benötigt. Als Beispiel: Teilnehmende mit eingeschränkter Sehfähigkeit benötigen. Handouts in großer Schrift, für gehörlose Teilnehmende sollten Gebärdensprachdolmetschende zur Verfügung stehen. Der Gerechtigkeitsansatz ist Grundlage für das Gelingen von Inklusionsprozessen.

Intersektionalität

Statt sich auf einzelne Diskriminierungsdimensionen zu konzentrieren, zum Beispiel Behinderung, Gender oder Ethnie, berücksichtigt der intersektionelle Ansatz, dass menschliche Erfahrungen und Identitäten vielschichtig sind. Untersucht wird die gegenseitige Beeinflussung der verschiedenen Dimensionen, die in der Gesellschaft auf unterschiedliche Weise zu Diskriminierung oder zu Privilegien führen können. Demnach sollten wir uns nicht auf bestimmte Zugehörigkeiten konzentrieren, sondern die einzelnen Menschen und ihre Erfahrungen als Ganzes in den Blick nehmen. Die Erfahrungen einer weißen jungen Frau im Rollstuhl, deren Erstsprache deutsch ist, werden andere sein als die eines zugewanderten Mädchens, das blind ist und nicht gut Deutsch spricht oder einem schwarzen Abiturienten mit Autismus. Unterschiedliche Diskriminierungsformen können sich überlagern. Deshalb sollte auf eine mehrfache Verwundbarkeit und auf die konkreten Benachteiligungen geachtet werden.

Ableismus bzw. Behindertenfeindlichkeit

Behindertenfeindlichkeit ist diskriminierendes, repressives und missbräuchliches Verhalten gegenüber behinderten Menschen. Dahinter steht die Annahme, dass behinderte Menschen weniger wert sind als andere. Sie ist eine Form der Diskriminierung – wie Rassismus oder Homophobie. Sie kann institutionalisiert sein – in Strukturen oder Organisationen – oder auch ein persönliches Vorurteil. Manchmal ist sie auch unbewusst. Alle Beteiligten sind in der Verantwortung, solch diskriminierendes Verhalten im Blick zu haben und bei Bedarf schützend und klar zu reagieren.